



„Die Dinge voranbringen heißt für mich: selbst überzeugt sein, seinen Weg gehen, Andere überzeugen und mitnehmen...“

- Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner im persönlichen Gespräch -

Lieber Herr Würzner, die **Internationale Jahreskonferenz der European Association for Sportmanagement (EASM) findet zum ersten Mal in Deutschland statt. Man hat sich dafür entschieden, die Veranstaltung vom 10. bis 13. September 2008 in Heidelberg durchzuführen. Wie ist Ihre Einschätzung?**

DR. WÜRZNER: Sportökonomie und Sportmanagement begründen ja eine sehr innovative Disziplin. Insofern bin ich auf die Gäste, die aus ganz Europa nach Heidelberg kommen, sehr gespannt. Heidelberg ist eine Stadt der Wissenschaft, die Konferenzgäste auf's herzlichste Willkommen heißt.

Mit der Ansicht von der alten Brücke zum Schloss bietet Heidelberg natürlich auch ein Flair, das unseren Gästen unvergesslich bleiben wird!

DR. WÜRZNER: Dieses Stadtmotiv ist zunächst natürlich die allererste Assoziation, die man mit Heidelberg verbindet. Dadurch ist unsere Gemeinde weltberühmt geworden, sozusagen als Inbegriff der romantischen Stadt. Für viele Bürger liegt darin der Grund für ihre Heimatverbundenheit und ihr Traditionsbewusstsein. Aus diesen Stärken heraus gilt es, unser Gemeinwesen in eine Zukunft zu führen, die eine nachhaltige Lebensqualität sicherstellt.

Für uns war dieses Motiv inspirierend für das Veranstaltungskonzept: wir wollen eine Brücke bauen zwischen der akademischen Welt und der Praxis des Sportmanagements, zwischen ökonomisch, medialen und rechtlichen Aspekten und kulturellen, ethischen und politischen Aspekten des Sports – und schließlich – zwischen den Besuchern und den Bürgern dieser Stadt! Das Aktions- und Informationsprogramm auf dem „Europaplatz des Sports“ wird eine Hauptattraktion sein.

DR. WÜRZNER: Ihr Konferenzkonzept finde ich auch wirklich eindrucksvoll. Dabei ist ja der Sport, wie kaum eine andere Disziplin, dazu prädestiniert, solche Brücken zu schlagen. Für mein politisches Leitbild nimmt die integrative Kraft des Sports einen ganz wesentlichen Stellenwert ein. Die Lebensqualität des Gemeinwesens wird in der Zukunft in zunehmendem Maße davon abhängen, ob und in welchem Ausmaß

es gelingt, Menschen mit Emigrationshintergrund bei uns aufzunehmen und zu integrieren. Gerade für eine Wissenschaftsstadt, die tagtäglich viele Menschen anderer Länder, Kulturen und Religionen begrüßt, ist das ein wichtiger Standortfaktor.



INFO

Dr. Eckart Würzner wurde 1961 in Goslar/Harz geboren. Nach dem Studium der Geographie in Heidelberg und Mannheim startete er 1988 als Umweltfachberater bei der Stadt Heidelberg. Von April 2001 bis Dezember 2006 war Würzner Bürgermeister für Umwelt und Energie. Am 14. Dezember 2006 wurde der unabhängige Bewerber zum Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg gewählt. Er löste die SPD-Politikerin Beate Weber ab, die sich nach 16-jähriger Amtszeit nicht mehr zur Wahl gestellt hatte. Dr. Eckart Würzner ist verheiratet, hat vier Kinder und lebt mit seiner Familie im Heidelberger Stadtteil Ziegelhausen.

Nun verwenden Sie einen Begriff aus der Geographie. Wie sehr ist Ihr Denken und Handeln von Ihrer Ausbildung geprägt?

DR. WÜRZNER: So wie bei jedem Menschen – denke ich. Das Fachgebiet, mit dem man sich lange Zeit intensiv und mit Leidenschaft beschäftigt hat, ist natürlich prägend. Umso mehr liegen mir die Fragen der Stadtentwicklung, der Umwelt und der Energieversorgung am Herzen. Letztlich aber hat sich alles Denken und Handeln am Menschen, seinen Bedürfnissen, Perspektiven und eben auch Sorgen zu orientieren. Um wirklich etwas voranzubringen, muss man erst einmal selbst davon überzeugt sein, dann auch mutig seinen Weg gehen, andere überzeugen und natürlich auch mitnehmen...

Was unbedingt erforderlich sein wird, wenn man sieht, was Sie sich alles auf die Agenda geladen und ja auch schon angestoßen haben. Dies lässt viel Sportlichkeit erkennen.

DR. WÜRZNER: Für diese Stadt ist ein „sportliches Programm“ – wie Sie es nennen – authentisch und angemessen. Dazu haben wir Verwaltungsstrukturen modernisiert. Die Bahnstadt kommt voran, Planungen zur „Stadt an den Fluss“ laufen zügig, Theatersanierung, Stadtmarketing und Innenstadtforum zur Belebung des Einzelhandels sind weitere Stichworte des Programms zur Neuausrichtung Heidelbergs. Über die Auszeichnung „Bundeshauptstadt im Naturschutz“ haben wir uns sehr gefreut, allerdings hat uns der erstmalig initiierte Bericht zur sozialen Lage in Heidelberg auch sehr deutlich vor Augen geführt, vor welcher zentraler Herausforderung wir stehen.

Armut und Armutsgefährdung macht auch vor den Toren einer solch wunderschönen Stadt keinen Halt. Welche Aufgaben kommen hierbei auf die Vereine zu?

DR. WÜRZNER: ...mehr denn je eben auch soziale Integrationsleistungen. Hier leisten Vereine bereits Enormes. Den vielen ehrenamtlich Engagierten ist an dieser Stelle große Anerkennung auszusprechen. Der Spagat zwischen sportlichen Ambitionen und sozialer Verpflichtung wird immer anspruchsvoller. Auch hierfür müsste die Sportökonomie nach Antworten suchen. Kompetentes Sportmanagement muss sich an Effizienzkriterien messen lassen. Auch Vereine müssen effizient arbeiten. Jedoch lässt sich für die Breite der gemeinnützigen Vereine deren Wertschöpfung nur schwer in absoluten wirtschaftlichen Zahlen bemessen. Deutlich wird das meist erst dann, wenn ein Verein aus wirtschaftlichen Gründen seinen Betrieb einstellen muss. Glücklicherweise können wir in der Stadt Heidelberg und auch in unserem Sportkreis auf eine gesunde Struktur schauen, in die wir gerne und guten Gewissens öffentliche Mittel investieren.

Gewinnt dabei der Sport als Wirtschaftsfaktor gerade in der Metropolregion Rhein-Neckar zunehmend an Bedeutung?

DR. WÜRZNER: Das, was in unserer Region in den vergangenen Jahren an sportlicher Infrastruktur geschaffen und an Erfolgen geerntet wurde, ist faszinierend und es ist gleichermaßen Ausdruck der Tatsache, dass hinter jedem sportlichen Erfolg eben auch ein gutes Management steckt.



Was unsere Ambitionen als Sportökonom unterstreicht?!

DR. WÜRZNER: Sicherlich! In allen Lebensbereichen ist gutes Management ein unabdingbarer Erfolgsfaktor – im Übrigen auch bei der Führung eines kommunalen Gemeinwesens. Wenn Sie nun aber den Sport als wichtige kulturelle Säule im Lebensentwurf eines Menschen interpretieren, dann müssen ökonomische, soziale und ethische Fragen Hand in Hand gehen. Insofern wird Managementkompetenz auch im Non-Profit Sektor immer wichtiger. Wenn es gelingt, den professionellen Sport mit dem ideellen Sport und Hauptamtlichkeit mit dem Ehrenamt zu verknüpfen, dann ist dies ein Zeichen hoher Managementkompetenz.

... worauf die Metropolregion verweisen kann. Die Nachwuchsförderzentren, die von Herrn Hopp geschaffen wurden, werden in der Fachwelt als vorbildlich anerkannt!

DR. WÜRZNER: ... was mich sehr freut. Denn in der Tat darf bei aller Begeisterung für die sportlichen Erfolge der Top-Teams unserer Region, allen voran die TSG 1899 Hoffenheim, die hervorragende Güte und Breite des gemeinnützigen Engagements nicht verkannt werden. Es wird da gerne und schnell auf die Millionen verwiesen, denen der Erfolg zugeschrieben wird, aber es setzt sich glücklicherweise die Erkenntnis durch, welche positive Impulse solche Privatinitiativen für alle unsere Vereine mit sich bringen – so fern sie den sprichwörtlichen Ball aufnehmen.... Und es ist ja durchaus bekannt, dass die sicherlich enormen verfügbaren Geldmittel nicht vom Himmel gefallen sind. Sie sind schlicht das Resultat einer faszinierenden Lebensleistung. Herr Hopp hat Zeit seines Lebens herausragende Managementkompetenz bewiesen. Gleiches gilt natürlich auch für Manfred Lautenschläger, dessen Stiftung unsere Stadt viel zu verdanken hat – nicht nur im Sport!

Glauben Sie, dass unsere Gesellschaft in zunehmendem Maße darauf angewiesen sein wird, dass private Initiatoren sich für das Gemeinwesen engagieren. Gewinnt Ihrer Meinung nach das Stiftungswesen eine zunehmende Bedeutung – gerade auch dort, wo bislang der Staat sich engagiert hat?

DR. WÜRZNER: Der rasante Zuwachs an Stiftungen und auch die verbesserten gesetzlichen Rahmenbedingungen hierfür belegen dies. Nun sind aber nur die wenigsten in der Lage und auch Willens, Vermögen in eine wohltätige Stiftung einzubringen. Ich meine: jeder muss und kann sich ein Stückweit für die Allgemeinheit engagieren. Allerdings erleben wir leider auch, wie Menschen, die sich's leisten könnten, aus der Solidargemeinschaft verabschieden. Das ist

schade, denn ihnen bleibt die Freude verwehrt, die man erfährt, wenn man sich wohltätig engagiert. Wenn man mit Dietmar Hopp, Manfred Lautenschläger, aber auch anderen Mäzenen spricht – denken Sie z.B. auch an die großzügige Zuwendung von Curt und Heidemarie Engelhorn für das sehr renommierte Center for American Studies (HCA) – dann ist die Authentizität ihres Wirkens spürbar und motivierend. Genau das ist notwendiger denn je. Ich erlebe tagtäglich die Grenzen der finanziellen Leistungsfähigkeit öffentlicher Haushalte. Gemessen an den Herausforderungen, vor denen wir stehen, ist die Notwendigkeit zur Fokussierung auf wesentliche kommunale Aufgaben manchmal arg überstrapaziert. Dennoch ist die „Initialleistungs-verpflichtung“, also das Andenken und Anstoßen



Das Bild zeigt Manfred Lautenschläger und Dr. Eckart Würzner beim Radtreff Rhein-Neckar 2007. 130 km durch die Region strampelten die „Vorzeigethleten“ unter dem Motto „Radeln und Helfen“.

von Zukunftsaufgaben, ein ganz wesentliches Kennzeichen einer Politik, wie ich sie verstehe. Und gerade der Sport ist ein tolles Medium, um „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten. Im Sport und durch Sport werden Kinder stark gemacht für das Leben, das vor Ihnen liegt.

Wobei Kinder und Familie eines Ihrer ganz zentralen Anliegen ist. Verbindet Sie das mit den Stiftern und Mäzenen unserer Region?

DR. WÜRZNER: Als Vater von vier Kindern bin ich für das Thema natürlich besonders sensibilisiert. Unabhängig davon muss man auch die Impulse anerkennen, die hier von bundespolitischer Seite gesetzt werden. Und wenn Sie mal sehen, wie sehr die vielen Stifter, über die sich unsere Metropolregion Rhein-Neckar wirklich freuen darf, ihre Verantwortung gegenüber der

kommenden Generation immer wieder unterstreichen und belegen, dann haben wir hier einen guten gemeinsamen Weg eingeschlagen. Unsererseits haben wir im Haushaltsjahr 2007 für Kindertagespflege und Betreuungsplätze Mehrausgaben von rund 1,4 Millionen Euro veranschlagt, für 2008 immerhin 3,2 Millionen Euro. Damit sind wir landesweit führend und dennoch möchte ich das private Engagement zugunsten unserer Kinder nicht missen. Die Angelika-Lautenschläger-Klink, die wir im April dieses Jahres eröffnen durften, ist nur ein Beispiel, wenngleich dasjenige mit der wohl stärksten Strahlkraft.

Jetzt haben Sie auch ein privates Wort einfließen lassen. Deshalb gestatte ich mir die Frage: Wie schafft ein Vater von vier Kindern all diese Aufgaben, diese beachtliche Präsenz, ohne die Familie hinten anzustellen oder sich selbst zu vernachlässigen?

DR. WÜRZNER: Ich möchte gar nicht ausschließen, dass dies dann und wann vorkommt, wenngleich Sie diese Frage natürlich an meine Familie stellen müssten. Die Komplexität, die die täglichen Aufgaben im Amt des Heidelberger Oberbürgermeisters mit sich bringt, bindet nicht nur Zeit, sondern auch viele Gedanken. Ich habe eine tolle Familie, die mich unterstützt und mit der ich jede freie Zeit, die mir bleibt, in vollen Zügen und sehr intensiv genieße. Darin liegt mein persönliches Glück. Um mich selbst zu „pflegen“, muss ich die Disziplin aufbringen, frühmorgens aufzustehen, die Laufschuhe zu schnüren und raus in den Wald zu gehen. Glauben Sie mir, dies fällt mir nicht leichter als anderen Menschen, wenn aber die ersten fünf Minuten erst einmal gelaufen sind und mein Hund begeistert vorneweg eilt, dann tanke ich meine Energie: Ideen sprudeln, viele Dinge rücken in ein anderes Licht und so manches Problem findet dabei seine Lösung. Ein Leben ohne Sport wäre für mich undenkbar. Insofern ist es eine tolle Aufgabe, diese Form der Lebensqualität jungen Menschen zu vermitteln. Hier sollten wir alle zusammen helfen!

Ein schönes Schlusswort! Und Sie liefern für diesen Appell auch einen Beleg: am Freitag, den 12. September um 15:00 Uhr werden Sie persönlich den „Europaplatz des Sports“ eröffnen und die Heidelberger Bürger, die Besucher aus der Metropolregion, unsere Konferenzteilnehmer und unseren besonderen Gast, die Organisationschefin der Frauen Fußball WM 2011, Frau Steffi Jones, in Heidelberg Willkommen heißen. Dafür schon mal im Voraus: Herzlichen Dank...

Das Gespräch führte Dr. Matthias Zimmermann